

Zum Gedenken an Karl Eugen Langerfeld (10. März 1942 – 3. Oktober 2022)

Durch seine vielen Aufsätze und Artikel über Johann Amos Comenius und zur Theologie und Geschichte der Brüder-Unität ist Karl Eugen Langerfeld, der seit 1992 zum Redaktionskreis von *Unitas Fratrum* gehörte, bekannt. Viele erinnern sich an seine humorvolle, geistreiche Sprache, seinen liebevoll gepflegten oberlausitzer Dialekt, seine menschliche Wärme und Herzlichkeit. Er war mit der Oberlausitz, mit Niesky, Neugersdorf, Herrnhut aber auch mit Böhmen, Mähren und Sarepta eng verbunden. Mit seiner Sprachbegabung war er für die Brüdergemeine ein wichtiger Brückenbauer vor allem zu unseren tschechischen Schwestern und Brüdern aber darüber hinaus nach Polen, Russland bis in die Ukraine und ins Baltikum.

Mit Johann Amos Comenius und seiner Schrift *Haggaeus redivivus* hat er sich sein ganzes Leben beschäftigt. Es war eine Freude, ihm zuzuhören, denn er konnte anschaulich und spannend erzählen. „Uns Kindern galt Comenius, seit wir denken konnten, wohl als eine Art Hausfreund oder Familienmitglied, der in Vaters Arbeitszimmer wohnte und mit dem er sich angeregt unterhielt“, schreiben seine Töchter in seinem Lebenslauf. Schon im Theologiestudium am Oberseminar in Naumburg (1961–67) lernte er nicht nur Tschechisch, sondern auch Alt-Tschechisch, Kirchenslawisch und Russisch. Besonders prägend war für ihn das Jahr am Sprachenkonvikt in Berlin (1964–65) als Repetent bei Fairy von Lilienfeld, mit der ihn die Liebe zu den alten slawischen Sprachen verband. Seine herausragende Sprachbegabung und pädagogische Fähigkeit fiel den Dozenten und Mitstudenten auf und man bot ihm nach dem Studium eine Repetentenstelle in Naumburg an (1968–70), um eine Arbeit zu schreiben, die einer Doktorarbeit entsprach. Leider konnte die Direktion ihn dafür zunächst nur für zwei Jahre freistellen. Darüber waren nicht nur die Naumburger, sondern vor allem er selbst enttäuscht. Es gab dann immer wieder kürzere oder längere Freistellungen, um an der Übersetzung des *Haggaeus* und an anderen Themen weiterzuforschen. Einige Jahre hat ihn die Übersetzung der Habilitationsschrift *Die Soziallehre der Böhmisches Brüder 1464–1618* von Jindrich Halama beschäftigt, die er mit vielen Fußnoten und Anmerkungen versehen herausgeben konnte. Die deutschsprachige Ausgabe umfasst durch seine akribischen Ergänzungen beinahe doppelt so viel Seiten wie das Original.

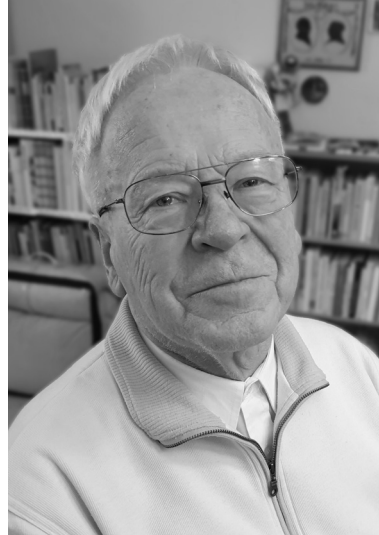
Nach dem Theologie- und Slawistikstudium in Naumburg und dem ersten theologischen Examen in Magdeburg folgte das Vikariat in Niesky. 1968 heiratete er Elisabeth Bielenstein, die er im Studium kennengelernt hatte und mit

der er 2018 – ein Jahr vor ihrem Heimgang – noch goldene Hochzeit feiern konnte. Anschließend an das zweite Examen 1970 in Herrnhut wurde er als Unitätssekretär beauftragt, die 250-Jahr-Feier Herrnhuts im Jahr 1972 zu organisieren. Seine Frau war in dieser Zeit Vikarin in der Gemeinde Herrnhut. Danach wurde er 1973 als Gemeinhelfer und Leiter der Gnadauer Anstalten in die Gemeinde Gnadau berufen. Nach einer weiteren kürzeren Freistellung, um die Repetentenarbeit (Dissertation) am *Haggaeus* fertigzustellen, folgte die Berufung 1979 in die Leitung der Diakonissenanstalt Emmaus in Niesky und die Ordination zum Presbyter im Mai 1980. Nach 10-jähriger Tätigkeit in diesem Leitungsamt wurde er im Blick auf das bevorstehende Comenius-Jubiläum 1992 von der Direktion als wissenschaftlicher Sekretär berufen. Die neu gegründete Deutsche Comenius-Gesellschaft berief ihn in den wissenschaftlichen Beirat. Er arbeitete vor allem über die Predigten von Comenius, die auch publiziert wurden. So auch andere Aufsätze, wie z. B. „Comenius und Descartes“. Regelmäßig nahm er an den Comenius-Colloquien in Uher-sky Brod teil.

Anfang der 1990er Jahre entdeckte er seine Liebe zu Sarepta, wo Generationen seiner Vorfahren gelebt hatten. Schon im Studium hatte er sich für die orthodoxe Spiritualität und Theologie interessiert. Mehr als ein Dutzend Mal ist er nach Sarepta und andere Orte in Russland gefahren. Gern wäre er auch für längere Zeit dort geblieben und die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg, die für diese Gemeinden zuständig war, schätzte seine Vermittlerrolle sehr. Im Jahr 1992 hielt er auf der 10. Ukrainischen Slawistenkonferenz unter dem Thema „Die geistige Wiedergeburt der Slawen im Kontext der Europäischen und der Weltkultur“ in Tschernowitz einen Vortrag über „Johann Comenius und die Ukraine“. Im gleichen Jahr nahm er an der Arbeitsberatung zum Wiederaufbau Sareptas im Staatlichen Freiluftmuseum „Alt Sarepta“ in Wolgograd teil. Mit Klaus Richter aus Neuwied engagierte er sich für den Wiederaufbau des Kirchensaales und die Einrichtung des Museums. Im Jahr 1995 organisierte er ein ökumenisches Aufbaulager für Jugendliche und konnte dafür acht Wochen vor Ort sein. Eine große Freude war für ihn, dass er zum Kirchweihfest im Jahr 2007 die Predigt halten durfte. Sehr geschätzt wurde seine jahrelange Mitarbeit im „Wolga-Arbeitskreis“ der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg schlesische Oberlausitz (EKBO). Einige Mitglieder aus diesem Ausschuss nahmen an seinem Begräbnis teil. Ganz aktiv arbeitete er viele Jahre im Melancthon-Arbeitskreis mit, der sich mit Orthodoxer Theologie beschäftigt und den Kontakt zur Russisch-Orthodoxen Kirche pflegt. Er besuchte außerdem regelmäßig Pastoralkollegs zu Themen der orthodoxen Theologie.

Von 1992 bis 1999 war er Studienleiter der Brüdergemeine, der für die Vorbereitung und Durchführung von Predigerseminaren und die Begleitung der Vikare verantwortlich ist. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Mit-

arbeit in der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus und in der Theologischen Kommission der Brüdergemeine. Die Direktion übertrug ihm von 1996 bis 1999 zusätzlich die Schriftleitung für den *Herrnhuter Boten*. Nach einer kurzen Vertretungsphase im Pfarramt der Herrnhuter Gemeinde nahm er eine Berufung in die Gemeinde Jablonec (2001–2004) an. Zur anderen Hälfte einer vollen Stelle berief ihn die Direktion als wissenschaftlichen Mitarbeiter in das Archiv der Brüder-Unität in Herrnhut. Martin Theile lobte als Direktionsmitglied seine hohe Flexibilität und die Bereitschaft, sich immer wieder in neue Aufgaben berufen zu lassen. Immer wieder gab es längere Unterbrechungen durch Unfälle und gesundheitliche Probleme durch Knochenbrüche. Im Jahr 2004 endete die aktive Phase des von ihm eingeleiteten Altersteilzeitvertrags.



Es war ein erfülltes Leben im Dienst der Brüdergemeine, obwohl er ursprünglich als Arzt in die Mission gehen wollte.

Die Losung seines Begräbnistages (13.10.2022) aus den Klageliedern des Jeremia konnte nicht passender für ihn sein, da er in Niesky geboren und gestorben ist: „Bringe uns Herr, zu dir zurück, dass wir wieder heimkommen, erneuere unsere Tage wie von alters“. Dieses Bibelwort hatte Comenius am Ende seiner Geschichte der Brüder-Unität, die er im Exil geschrieben hatte, zitiert und damit die Hoffnung auf eine Rückkehr in die böhmische Heimat ausgedrückt.

Theodor Clemens